

Mitteilungsblatt

der Jugendsektion

des

Zentralverbandes proletarischer Freidenker

(Ortsgruppe Frankfurt a. M.)

No. 6

Frankfurt, den 15. Januar 1916.

Die Erziehung der proletarischen Jugend.

Von Alfred Nußbaum.

Der Krieg hat die Frage der Jugenderziehung in die vorveretete Reihe der Probleme gerückt, die dringend der Lösung harren. Es war vorzusehen, dass das Bürgertum, sobald es seinen weltpolitischen Interessen durch das blutige Ringen auf den Schlachtfeldern zum Durchbruch verhelfen mußte, der Jugendfrage eine erhöhte Bedeutung und seine Pläne über die Jugenderziehung unverzüglich in die Tat umsetzen würde. Die Richtung, in der sich die bürgerliche Jugendbewegung zu vollziehen hat, ist durch die Bedürfnisse des Kriegs und weiterhin des Imperialismus gegeben: militärische Ausbildung & Erziehung, Vaterlandsliebe & Begeisterung für die imperialistischen Ziele — das ist der Sinn der bürgerlichen Jugendbewegung. Es ist eine Erziehung im Dienste unmittelbarer, praktischer Interessen und sie wird bewerkstelligt mit allen Mitteln, die dem Bürgertum, unterstützt durch den Staat, die Gemeinden & Private, in reichstem Maße zur Verfügung stehen. Die „neutralen“ Wandervögel legen ihren Ausflügen mehr & mehr militärische Absichten zugrunde; die Fortbildungsschule hat offiziell das Recht erhalten, die Schüler militärisch auszubilden; die Jugendwehren werden ausgebaut, und um die ganze militärische Erziehung auf breiter Grundlage planmäßig und einheitlich gestalten zu können, ist die Einführung eines Reichsjugendwehrgesetzes bereits zu einer konkreten politischen Forderung geworden. Die Wortführer der militärischen Jugenderziehung handeln dabei nach dem bewährten Grundsatz, dass man das Eisen schmieden muß, solange es heiß ist, & dass das Verpassen günstiger Gelegenheiten in der Politik einer der größten Fehler ist.

Angesichts dieser Tatsache steht nun die Sozialdemokratie vor der schwierigen Frage, was denn aus der proletarischen Jugend werden soll. Und die Frage ist um so dringender, als der Jahresbericht der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands für das erste Kriegsjahr auf allen Gebieten einen horrenden Rückgang feststellen muß. Sie hat in der Kriegszeit einen Verlust von 45000 Abonnenten zu beklagen gleich 41 Proz. Aber auch die einzelnen Organisationen sind ganz bedeutend zurückgegangen. Die Zahl der Jugendheime hat sich um ein Drittel verringert; der Besuch der Heime hat zum Teil erheblich nachgelassen. Ebenso haben die künstlerischen Veranstaltungen gelitten. Am bedenklichsten ist aber der Rückgang der Teilnehmerzahl an den Vorträgen und Kursen. Der Bericht sagt darüber: „Dieser wichtigste Teil unserer Bildungsarbeit hat am stärksten unter der Wirkung des Kriegs zu leiden. Der durch die Einberufung zum kflb Kriegsdienst herbeigeführte Verlust unserer auf diesen Gebiete tätigen Jugendleiter ist nur selten zu ersetzen. Die Jugendausschüsse waren daher gegen ihren Willen und entgegen den Wünschen der Jugendlichen genötigt, Vorträge und Kurse aus Mangel an Lehrkräften einzuschränken.“

Dieser Rückgang deckt sofort einen der größten Übelstände auf, an denen die proletarische Jugendbewegung leidet: die Abhängigkeit

möglichst vollkommen zu machen sind schon seit Jahren die Jugendausschüsse tätig. (Die Arbeiterjugend in Frankfurt a. M. liefert dafür ein klassisches Beispiel.) Ganze 5 Kommissionen sind in Deutschland - nach dem Bericht der Zentralstelle - rein jugendlich zusammengesetzt. Ihnen gegenüber stehen 110 Kommissionen, in denen nur Erwachsene das Wort führen. Hier zeigt sich, wie stark das bürokratische Element sich bereits in die Jugendbewegung eingefressen hat. Es muß notwendig zur Zersetzung oder zur Verknöcherung der Bewegung führen. Die ganze bisherige Jugenderziehung verurteilte in ihren wichtigsten Bestandteilen die Jugendlichen zur Passivität. Sie waren immer nur die Aufnehmenden, ganz selten die Gebenden. Unter dem Zwange des Jugendparagraphen richtete die Partei sich ein, anstatt auf seine Beseitigung hinzuwirken. Daher wurde aus der Jugendbewegung, soweit die Wanderungs-, Unterhaltungs- & Geselligkeitsunterhaltungen in Betracht kamen, ein unzulänglicher Applaus der bürgerlichen Jugendbewegung &, soweit die Kurse & Vorträge in Betracht kamen, eine Bildungsanstalt. Sie sollte ja ausdrücklich nur auf die spätere Zeit vorbereiten und hätte deshalb ähnliche Funktionen wie die höhere Schule. Man versichtete auf die organische Angliederung an die Arbeiterbewegung, & schuf so eine reine Bildungsanstalt. Allein auch die Notwendigkeit der Bildung kann nur eingesehen werden, wenn sie sich aus der Praxis des Lebens ergibt. Für den Beruf des jungen Proletariats aber kommt eine wesentlich bessere Bildung, als sie die Volksschule vermittelt, nicht in Frage; es sei denn, dass die Sozialdemokratie ihre Aufgabe in der Übung von Qualitätarbeitern erblicken würde. Die Praxis des Lebens, die für den Arbeiter jeden Alters und Geschlechts eine besondere Bildung nötig macht, ist nicht die Praxis des Berufs, sondern die Praxis des Kampfes. Da aber die Sozialdemokratie im Laufe der Zeit immer mehr auf den Kampf versichtete, wurden auch die Jugendlichen in diese Letzthargie hineingezogen, und darum hat die Bildungsarbeit, wie intensiv und mit welcher großer Aufopferung sie auch bewerkstelligt werden mag, doch nur den Wert eines Amateurbetriebs. Es fehlt ihr der organische Zusammenhang mit der Praxis des Lebens; sie ist letzten Endes nur Unterhaltungsmittel. Die proletarische Jugendbewegung soll unseren Nachwuchs erziehen, damit er später wisse, wohin er später gehört, so lautet die offizielle Formel, mit der die Sozialdemokratie aus der Not des Vereinsgesetzes eine pseudo-sozialistische Tugend machte.

Aber die Hauptfrage ist damit noch nicht erledigt; denn die Jugendlichen werden wissen wollen, zu welchen Zwecken sie später in die Organisation der Erwachsenen gehen sollen. Lediglich, um die Zahl der Organisierten zu erhöhen. Lediglich, um die Kassen füllen zu helfen. Lediglich, um das Unterstützungswesen ausbauen zu helfen? Das sind alles Dinge, für die die Jugendlichen, die von Tatendrang besetzt sind, kaum Verständnis aufbringen werden. Darum ist die bisherige Bildungsarbeit in der proletarischen Jugendbewegung nur eine Vorbereitung zur Tatlosigkeit. Und darum hat die ganze Erziehung unserer Jugendlichen trotz aller wissenschaftlichen Belehrungen verflucht wenig mit Sozialismus zu tun. Auch hier entscheiden nicht die Worte, die man den Jugendlichen predigt, sondern die Taten, die sie tun sollen. Die jetzige Form der Jugenderziehung ist nur eine neue Art, die Welt zu erklären, indem man sich damit begnügt, hört man auf, im Sinne des Sozialismus zu wirken.

Die bürgerliche Jugendbewegung wächst von Tag zu Tag unter der Fäule des Imperialismus. Die proletarische Jugendbewegung nimmt von Tag zu Tag ab, weil ihr die Parole fehlt, deren sie bedarf. „Die Tätigkeit der Jugendausschüsse auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Jugendschutzes“, sagt der Bericht, „mußte in der Zeit des Krieges fast vollständig ruhen... In 42(62) Orten bestehen Jugendschutzkommissionen, die mit wenig Ausnahmen berichteten, daß ihnen die besonderen Zeitumstände nicht ermöglichten, sich ihren Aufgaben zu widmen.“ Und diese besonderen Zeitumstände bestehen u. a. in einer reißenden Zunahme der Arbeit der Jugendlichen! Dafür haben die Jugendausschüsse dann den Alkohol und die Schundliteratur bekämpft, die der Bericht der Zentralstelle als die „gefährlichsten Feinde“ der proletarischen Jugend bezeichnet. Soweit ist es also mit der Erziehung der proletarischen Jugend zum Sozialismus gekommen!--

Programm für Monat Januar 1916.

=====

16. Januar Ausflug in den Taunus.
19. " " Vortrag, Karl Marx & seine Theorie. Referent: Genosse Dr. Netter.
22. " " Vortrag über „Die Weber“ Ref. Genosse Köhlund.
23. " " Sonntag nachmittag G. Gemeinschaftlicher Spaziergang.
26. " " Mittwoch Gemeinschaftliches Studium der Schrift: „Lohnarbeit und Kapital.“ Leiter: Dr. Netter.
29. " " Samstag Beteiligung am allgem. Vortrag.

Das Jugendlokal befindet sich jetzt in den schön ausgestatteten Räumen des Referenhauses „Freya“ in der Fibergasse, Ecke Thierplatz (1. Stock)

Aus der Bewegung.

=====

Unsere Bildungsveranstaltungen sollen in Laufe des Monats in neue Bahnen geleitet werden. In dankenswerter Weise hat sich unser Lehrer Genosse Dr. Netter in letzten halben Jahre bemüht, uns die Grundbegeiffe der bürgerlichen Nationalökonomie verständlich zu machen, soweit es in der gedrängten Zeit nur möglich war. Besonders lehrreich waren die Streifzüge durch die Theorien der direkten Vorläufer der marxistischen Schule, Adam Smith und David Ricardo; aber auch das ehrens Bevölkerungsgesetz des englischen Nationalökomenen Thomas Robert Maltus, das in mehreren Abenden vorgetragen & später diskutiert wurde, bot sehr viel Stoff zum ernsthaften Nachdenken. Die wingschende Aussprache zeigte, dass das selbstlose Wirken unseres Vortrefflichen Lehrers guten Boden findet. Schüler und Lehrer sind miteinander erwachsen. Und so muß es sein, wenn Ersprießliches geleistet werden soll.

Und nun wollen wir einen Schritt weiter gehen. Notwendig für das Proletariat ist, in das Wesen der kapitalistischen Produktionsweise einzudringen, die Grundgedanken der Lehre unseres großen Meisters Karl Marx erfassen. Das ist für einen jungen Menschen, der nur die erbärmliche Volksschule des Klassenstaates durchkosten konnte, besonders schwierig, weil Wirtschaftspragen in eben diesen Schulen nicht behandelt werden. Warum sollen auch den werdenden Arbeiter schon vorzeitig die Augen über künftige Ausbeutung geöffnet werden? Es fehlten wohl also die Verhältnisse, aber das nachzuholen soll unsere Aufgabe sein. Auf Vorschlag unseres Lehrers wird nun am 26. Januar damit begonnen, gemeinsam die Schrift: „Lohn, Preis und Profit“ zu lesen und Satz für Satz zu besprechen. Nach jeden Abschnitt soll einer der Hörer ein kleines, übersichtliches Referat über das Gelesene halten. Damit wird einmal das Interesse geweckt, das Denken geschärft und jeder Einzelne Hörer bekommt neben der Antwort und Fragestellung Gelegenheit, sich rednerisch zu bilden.

So darf wohl erwartet werden, dass die jugendlichen Hörer von nun an pünktlich zur Stelle sind, damit regelmäßig um neun Uhr begonnen werden kann. Auch Erwachsene sind eingeladen. Während nun unsere Freunde in den Schützengraben gezwungenerweise das mörderische Kriegswerk, aller Kultur zum Hohn, treiben, wollen wir dewiseilen lernen die kapitalistische Welt so zu erfassen, wie sie ist und nicht so, wie sie von den Sozialimperialisten Lensch und Konzerten uns vorgaukelt wird. „Wissen ist Macht“, der Spruch soll uns leiten!